

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 170 (2004)

Heft: 11

Anhang

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

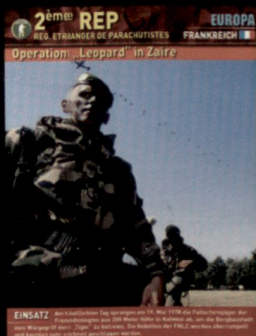
Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ELITEEINHEITEN DER WELT

50
Reportagen
Fr. 5.-

Keine weitere
Kaufverpflichtung



2ème REP EUROPA
REINSTRUMENTIERTE PARASCHUTISTEN FRANKREICH
Operation „Leopard“ in Zaïre

EINSATZ Am fünften Tag von Operation „Leopard“ in Zaïre: Die Fallschirmjäger der 2ème REP landen in der Nacht auf dem Flughafen von Kinshasa. Sie werden von der Bevölkerung mit Waffengewalt empfangen. In der Nacht zum 11. April 1978 werden über 1000 Menschen von den Fallschirmjägern der 2ème REP in Sicherheit gebracht.



GS9 EUROPA
GROSSBRITANNIEN
Das Massaker von München

HINTERGRUND Am 26. September 1972 wurde in München ein Massaker an 11 Israelis verübt. Die Täter waren Mitglieder der „Black Panthers“ und der „Baader-Meinhof-Gruppe“. Die Bundesregierung setzte die „GS9“ ein, um die Geiseln zu befreien. Die Operation verlief jedoch nicht ohne Schwierigkeiten.



DELTA FORCE NORDAMERIKA
USA
Nur wenige sind auserwählt

AUSBILDUNG Die Auswahlverfahren für die Delta Force sind sehr streng. Nur die besten Soldaten werden ausgewählt. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate. Die Soldaten müssen in der Lage sein, in jeder Situation zu überleben.



SAS EUROPA
GROSSBRITANNIEN
SPECIAL AIR SERVICE
Die Qual bei der Auswahl

AUSBILDUNG Die Ausbildung der SAS ist sehr hart. Die Soldaten müssen in der Lage sein, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr lang und dauert mehrere Monate.



US MARINE CORPS NORDAMERIKA
USA
Die größte Elite-Einheit der Welt

PROFIL Die US Marine Corps sind die größte Elite-Einheit der Welt. Sie sind in der Lage, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate.



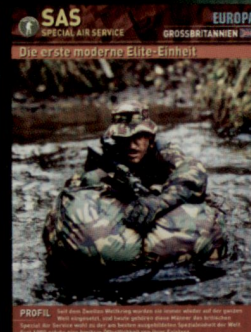
NAVY SEALS NORDAMERIKA
USA
Sea, Air and Land Teams

PROFIL Die Navy SEALs sind die besten Soldaten der Welt. Sie sind in der Lage, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate.



GS9 EUROPA
GROSSBRITANNIEN
Mogadischu – eine Legende entsteht

EINSATZ Am 26. September 1972 wurde in Mogadischu ein Massaker an 11 Israelis verübt. Die Täter waren Mitglieder der „Black Panthers“ und der „Baader-Meinhof-Gruppe“. Die Bundesregierung setzte die „GS9“ ein, um die Geiseln zu befreien. Die Operation verlief jedoch nicht ohne Schwierigkeiten.

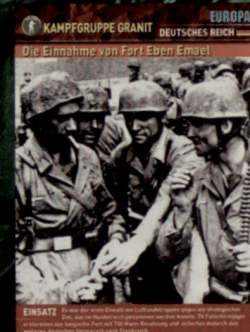


SAS EUROPA
GROSSBRITANNIEN
SPECIAL AIR SERVICE
Die erste moderne Elite-Einheit

PROFIL Die SAS sind die erste moderne Elite-Einheit. Sie sind in der Lage, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate.

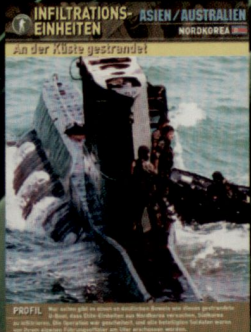


**Das sind
die härtesten Soldaten
und Polizisten!**



KAMPFGROUPE GRANIT EUROPA
DEUTSCHES REICH
Die Einnahme von Fort Eben Emael

EINSATZ Am 21. Mai 1940 wurde Fort Eben Emael eingenommen. Die Soldaten der Kampfgruppe Granit waren die ersten, die das Fort eroberten. Die Operation verlief sehr erfolgreich.



INFILTRATIONS-EINHEITEN ASIEN/AUSTRALIEN
NORDKOREA
An der Küste gestrandet

PROFIL Die Infiltrations-Einheiten sind die besten Soldaten der Welt. Sie sind in der Lage, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate.



FREMDENLEGION EUROPA
FRANKREICH
Die berühmteste Elite-Einheit

PROFIL Die Fremdenlegion ist die berühmteste Elite-Einheit. Sie sind in der Lage, in jeder Situation zu überleben. Die Ausbildung ist sehr hart und dauert mehrere Monate.

ELITEEINHEITEN DER WELT

50
Reportagen
Fr. 5.-
Keine weitere
Kaufverpflichtung

**Ohne sie wäre die Weltgeschichte
Seals, Delta Force, FBI, Fremder
Aber jetzt können Sie die echten
Männer hinter diesen Namen ke
des ATLAS Verlags haben Fach
Recherchearbeit alles Wissensw
Eliten aus Militär und Polizei zu
50 packende Reportagen über d
Spezialeinheiten erstellt!**



Auf den Innenseiten

- Entstehungsgeschichte und Auftrag der Einheit
- Detaillierte Beschreibung über Stationierung, Training, Bewaffnung, etc.
- Organisationsstruktur der Einheit
- Teilweise unveröffentlichte Archivaufnahmen

Sankt Augustin

■ Die DSD 7 ist Sitz in Sankt Augustin, im Kreis Rhein-Sieg, an der Grenze zum Rheinland. Die Stadt hat 17.000 Einwohner und ist ein Zentrum für die Industrie. Die DSD 7 ist eine der größten DSD in Deutschland. Sie ist eine der größten DSD in Deutschland. Sie ist eine der größten DSD in Deutschland.

Der Lehrgang besteht aus einem Basistraining von etwa fünf Wochen, dem dann ein zweijähriges Ausbildungstraining folgt. Die Ausbildungstraining ist ein zweijähriges Ausbildungstraining, das in der Regel in der DSD 7 durchgeführt wird. Die Ausbildungstraining ist ein zweijähriges Ausbildungstraining, das in der Regel in der DSD 7 durchgeführt wird.

Die Dilettierung

■ Obwohl die DSD 7 eine der größten DSD in Deutschland ist, ist sie nicht die einzige DSD in Deutschland. Es gibt noch viele andere DSD in Deutschland, die ebenfalls eine Ausbildungstraining anbieten. Die Ausbildungstraining ist ein zweijähriges Ausbildungstraining, das in der Regel in der DSD 7 durchgeführt wird.

[illegible]

stausgerüsteten Kampfeinheiten der Welt kennen!

ers verlaufen: Navy
n, SAS, GSG 9 ...
nisationen und
lernen! Im Auftrag
i in aufwändiger
über die weltweiten
engetragen – und
kanntesten

BRIGADE PARA-COMMANDO EUROPA BELGIEN



EINSATZ Die "Brigade Para-Commando" (Brigade des Commandos Aéroportés) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Brigade ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

SPECIAL SERVICE OPERATION EUROPA GROSSBRITANNIEN



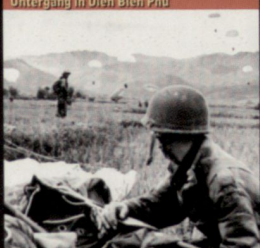
EINSATZ Die Special Service Operation (SSO) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die SSO ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

AUSBILDUNG ZUR ERRORISMUSBEKÄMPFUNG

Die Ausbildung zur Errorismusbekämpfung ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Ausbildung ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

Rückseite: Operationen zur Ausbildung oder Übung der bekannten und neuen Einsätze

FREMDELESION EUROPA FRANKREICH



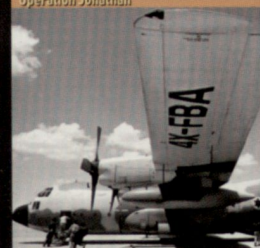
EINSATZ Die Fremdelesion (Fremdelesion) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Fremdelesion ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

SPETSNAZ RUSSLAND



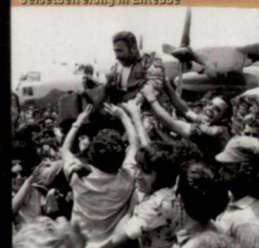
EINSATZ Die Spetsnaz (Spezialnaзначenie) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Spetsnaz ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

SAYERET MAT' KAL NAHER OSTEN / AFRIKA ISRAEL



EINSATZ Die Sayeret Mat' Kal (Sayeret Mat' Kal) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Sayeret Mat' Kal ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

SAYERET MAT' KAL NAHER OSTEN / AFRIKA ISRAEL



EINSATZ Die Sayeret Mat' Kal (Sayeret Mat' Kal) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Sayeret Mat' Kal ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

10th MOUNTAIN DIVISION NORDAMERIKA USA



PROFIL Die 10th Mountain Division (10th Mountain Division) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die 10th Mountain Division ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

BERKUT, DIE ADLER EUROPA UKRAINE



PROFIL Die Berkut (Berkut) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Berkut ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

82nd AIRBORNE DIVISION NORDAMERIKA USA



PROFIL Die 82nd Airborne Division (82nd Airborne Division) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die 82nd Airborne Division ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

DELTA FORCE NORDAMERIKA USA



EINSATZ Die Delta Force (Delta Force) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Delta Force ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

SWAT-TEAMS NORDAMERIKA USA



ENTWICKLUNG Die SWAT-Teams (SWAT-Teams) sind eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie bestehen aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die SWAT-Teams sind in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

ELITE-EINHEITEN GESCHICHTE ENTWICKLUNG



ENTWICKLUNG Die Elite-Einheiten (Elite-Einheiten) sind eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie bestehen aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Elite-Einheiten sind in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

BRITISCHE COMMANDOS EUROPA GROSSBRITANNIEN



EINSATZ Die Britische Commandos (Britische Commandos) sind eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie bestehen aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Britische Commandos sind in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

JAGDSTAFFEL 11 DEUTSCHES REICH



PROFIL Die Jagdstaffel 11 (Jagdstaffel 11) ist eine der besten Kampfverbände der Welt. Sie besteht aus 1.500 Mann und ist in 10 Bataillone unterteilt. Die Jagdstaffel 11 ist in 1984 gegründet worden und hat seitdem an vielen Operationen teilgenommen.

BON 50 Reportagen ELITEEINHEITEN DER WELT

Fr. 5.-

Keine weitere Kaufverpflichtung

Bitte ausfüllen und an den Atlas Verlag schicken. Nicht frankieren - wir bezahlen das Porto für Sie.

JA, senden Sie mir bitte die 50 Reportagen **Eliteeinheiten der Welt** zusammen mit meinem Geschenk für nur Fr. 5.- inklusive Versandkosten zu. Mit meiner Bestellung gehe ich keine weitere Verpflichtung ein. Ich bezahle erst nach Erhalt meiner Sendung (Rechnung liegt bei).

BITTE IN GROSSBUCHSTABEN AUSFÜLLEN!

HERR	FRAU	AME024SA 040467 04022
NAME		
VORNAME		
STRASSE		NR.
PLZ		ORT



IHR GESCHENK
Bei schneller Antwort
Wenn Sie innerhalb von 8 Tagen antworten, erhalten Sie dieses gestickte Original-Abzeichen der DELTA FORCE geschenkt!



Atlas Verlag, Route des Dragons 7, 1033 Cheseaux/Lausanne, Tel. 021 731 90 31, Fax 021 731 90 01

Editions Atlas SA, Route des Dragons 7, CH-1033 Cheseaux/Lausanne, Tel. 01805 - 25 45 35, Fax 0041 21 731 90 01

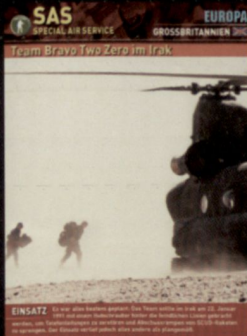
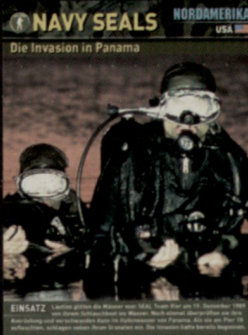
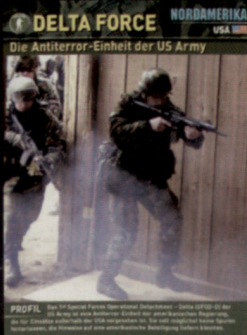
ELITEEINHEITEN DER WELT

50
Reportagen
Fr. 5.-
Keine weitere Kaufverpflichtung

Nehmen Sie jetzt an den Einsätzen der Eliteeinheiten teil!

Für nur Fr. 5.- können Sie jetzt in die Karten der bestausgebildeten, härtesten und bestausgerüsteten Militär- und Polizei-Eliten schauen! Sie erfahren alles, was nicht der absoluten Geheimhaltung unterliegt: Organisationsform, Mannschaftsstärke, Ausrüstung und Bewaffnung, Taktik und Strategien. Und dazu alles über verdeckte und offene Einsätze – von Afghanistan bis Zimbabwe und vom 1. Weltkrieg bis heute.

Am besten gleich anfordern!



Ihre Garantien

- Produkt exklusiv beim Atlas Verlag erhältlich
- Komplettpreis nur Fr. 5.- inkl. Versandkosten
- Kein Club
- Keine weitere Kaufverpflichtung
- Volles Rückgaberecht

Nicht frankieren
Ne pas affranchir
Non affrancare

Geschäftsantwortsendung Invio commerciale-risposta
Envoi commercial-réponse

Atlas Verlag
Route des Dragons 7
1033 Cheseaux/Lausanne

Schicken Sie schnell Ihren Vorzugs-Bon zurück und Sie erhalten 50 Reportage für nur Fr. 5.-!

General Ulrich Wille

Vor 90 Jahren wurde Ulrich Wille zum General gewählt. Die «Allgemeine Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung» (AOG) organisierte deshalb eine Gedenkfeier auf dem Sitz der Willes in Meilen. Die Festansprache hielt Korpskommandant aD Josef Feldmann, vormals Kdt FAK 4.

Da viele der Überlegungen Feldmanns in die heutige Zeit blenden, hat sich die ASMZ entschieden, den Vortrag allen Lesern zu erschliessen.

Josef Feldmann
.....

Eine umstrittene Wahl

Die ausserordentliche Bundesversammlung vom 3. August 1914, in der Oberstkorpskommandant Ulrich Wille zum General der Schweizer Armee gewählt wurde, dauerte lange und gab Anlass zu heftigen Kontroversen. Davon zeugt der kurze Einblick in die Debatte, den Meinrad Inglin uns in seinem *Schweizerspiegel* hinterliess. Da heisst es: «Nationalrat Secrétan, ... Chefredaktor der *Gazette de Lausanne*, ein angrifflicher Geist mit ausgesprochenen Sympathien für Frankreich, bestritt zunächst das Vorschlagsrecht des Bundesrates. Dann erklärte er nachdrücklich, dass die Wahl Willes ein schwerer politischer Fehler wäre. Die welsche Schweiz, aber auch gewisse andere Kantone, hätten kein Vertrauen zu diesem Mann. Wille besitze direkte Beziehungen zu Deutschland, er sei mit einer Gräfin von Bismarck verheiratet und mit dem Kaiser befreundet, er würde mit seinen diktatorischen Gelüsten und bei seinem überheblichen Auftreten für unser Volk, dessen Gefühle er nicht kenne, ein Ärgernis werden. Der geeignete General sei Sprecher, der die von ihm geschaffene neue Truppenordnung wohl auch am besten zu handhaben wisse.»¹

Diesem engagierten Votum des welschen Politikers stellte Meinrad Inglin sein eigenes Urteil gegenüber. Das klingt für Wille schon viel günstiger: «Ulrich Wille, seit vierundvierzig Jahren Berufsoffizier, hatte die ganze neuere Entwicklung des schweizerischen Wehrwesens nicht nur miterlebt, sondern unablässig angetrieben, und zwar an den entscheidenden Punkten, wo sie immer wieder einzuschlafen drohte, an den rein menschlichen Widerständen gegen ein kriegstüchtiges soldatisches Wesen. ... Er verlangte mehr Manneszucht, ein strengeres Pflichtbewusstsein, eine gründliche Ausbildung. Das war der Geist Willes, das Schreckgespenst welscher, sozialdemokratischer und anderer Eidgenossen.» Indessen räumte Meinrad Inglin auch ein: «Der andere Anwärter auf den Generalsrang, Theophil Sprecher, besass dagegen das Wohlwollen des ganzen Volkes. Er war

als Milizoffizier ein vorbildlicher Truppenführer gewesen und hatte seit zehn Jahren mit Umsicht und Ausdauer die Arbeiten des Generalstabs geleitet.»²

Einer, der an der Parlamentsdebatte vom 3. August zugegen war und mitentschied, der Luzerner Nationalrat Heinrich Walther, schrieb später: «Die Vorgänge, die sich bei dieser Generalswahl vor und hinter den Kulissen abgespielt haben, waren bedenklichster Art.»³ Es war in der Tat ein Spektakel auf zwei verschiedenen Bühnen. Den ganzen Vormittag hindurch bemühte sich Bundespräsident Hoffmann, die Mehrheit der Parlamentarier für die Wahl Ulrich Willes zu gewinnen. Das Unterfangen schien lange Zeit so aussichtslos, dass Nationalratspräsident von Planta am späten Nachmittag dem Generalstabschef die folgende Botschaft zukommen liess: «Lieber Freund! Sie werden gehört haben, dass die Gruppen (gemeint sind die Fraktionen) Ihre Kandidatur in den Vordergrund stellen. Ich bitte Sie deshalb, sich zur event. Beeidigung bereit zu halten. Beiliegend die Eidesformel. Selbstverständlich sind Zwischenfälle nicht ausgeschlossen.»⁴

Für den entscheidenden Zwischenfall sorgte Ulrich Wille persönlich, indem er das Geschehen auf die zweite Bühne verlegte, nämlich an den privaten Wohnsitz des Generalstabschefs. Dort fuhr er um sechs Uhr abends vor und verlangte eine Unterredung mit Sprecher. Über deren Inhalt gibt es keine unmittelbaren Aussagen und schon gar kein Protokoll. Aber alle Anzeichen deuten darauf hin, dass zwischen den beiden Männern eine harte Auseinandersetzung stattfand, und für deren Ausgang ist bezeichnend, dass Sprecher anschliessend seiner Frau erklärte: «Wir wollen in diesem schweren Moment nicht dem Vaterland ein solches Schauspiel bieten.»⁵

Der Historiker Daniel Sprecher schreibt in seiner Biografie des Generalstabschefs ehrfurchtsvoll: «Zweifelloos war es die Absicht Sprechers, der seine persönliche Lebensführung zeitlebens strengsten sittlichen Maximen unterworfen hatte, nicht selber Hand zu bieten zu einer längeren, emotionsbelasteten Parlamentsdebatte. ... Man geht zudem kaum fehl in der Annahme, dass Sprecher den Verlauf der Dinge als Gottes Ratschluss betrachtete und dort seine Pflicht zu erfüllen trachtete, wo er

glaubte, der Schöpfer hätte ihn hingewiesen.»⁶

Daniel Sprecher lässt es indessen nicht bei dieser Huldigung bewenden, sondern schreibt anschliessend über die Folgen der Generalswahl: «Die Nomination von Wille, dem die französische Sprache und Kultur zeitlebens fremd geblieben war, ... bildete zweifellos ein erstes trennendes Moment im rasch einsetzenden Entfremdungsprozess zwischen dem deutsch- und dem französischsprachigen Volksteil.»⁷

Ein anderer Historiker, Edgar Bonjour, urteilt über die Entscheidung des Bundesrates folgendermassen: «Unter der Leitung des gescheiterten und zielsicheren Präsidenten Arthur Hoffmann schlug der Bundesrat einstimmig zum höchsten Befehlshaber der eidgenössischen Wehrkräfte den Oberstkorpskommandanten Ulrich Wille vor. Dieser war eine elementare Soldatennatur, von starker, gedrungener Gestalt, breit schultrig, mit rundem Kopf und dunkelrotem, von Schmissnarben durchzogenem Gesicht. Aus seinen Gesichtszügen sprach kantiges Wesen, aus seinen Augen scharfe Urteilskraft und militärischer Geist. ... Man empfand mancherorts seine scharfe Tonart, seine ungestüme Schroffheit als Überheblichkeit und lehnte sie als unbequemen Preussengeist ab. Es kam hinzu, dass Wille mit bekannten deutschen Offiziersfamilien eng verwandt war, was sein Schweizertum besonders in den Augen der welschen Eidgenossen verdächtigte. Der Bundesrat jedoch urteilte streng sachlich, von dem hohen Gesichtspunkt geleitet, den Mann mit den unbedingt besten militärischen Führeigenschaften auszuwählen, den geborenen Feldherrn, der aus der Situation des Augenblicks mit raschem Entschluss die richtigen taktischen Massregeln trifft und zäh durchführt.»⁸

Dazu lässt sich nur sagen: Das mag wohl sein –, aber genau wissen wir es nicht, denn als Befehlshaber der kriegsverschonten Schweizer Armee kam Wille gar nicht in die Lage, den Beweis solcher Leistungen zu erbringen. – Das ist keine Kritik an der Persönlichkeit des Generals, wohl aber an der schönfärbenden Geschwätzigkeit des Historikers Bonjour.

Vor Jahresfrist publizierten Hans Rudolf Fuhrer und Paul Meinrad Strässle die Referate eines General-Wille-Kolloquiums an der Universität Zürich in einem sehr lesenswerten Sammelband. Die Herausgeber

¹ Inglin, SS, 209/210

² Inglin, S. 208

³ Walther Heinrich, Aus schweren Tagen; in ASMZ 7/39, S. 421

⁴ Sprecher, S. 326

⁵ Sprecher, S. 329

⁶ Sprecher, S. 329

⁷ Sprecher, S. 332

⁸ Bonjour, Band 2, S. 623

setzten neben den Namen des Generals den Untertitel «Vorbild den einen – Feindbild den andern». Das spricht deutlich genug dafür, dass ich mich mit der Bereitschaft, an der heutigen Feier über General Wille zu sprechen, auf eine gefährliche Gratwanderung eingelassen habe – eine Gratwanderung sozusagen zwischen Nikolaus Meienberg und dem Wille-Biografen Carl Helbling, über den Meienberg schrieb, er habe sein Werk ehrfürchtig «auf den Knien» verfasst.

Vertrauen in die Milizoffiziere

Als Ulrich Wille das Kommando der Schweizer Armee übernahm, hatte er für deren Entwicklung schon eine Reihe wichtiger Zeichen gesetzt. Als Instruktor der Artillerie, Oberinstruktor der Kavallerie, Waffenchef der Kavallerie, Kommandant der 6. Division, schliesslich Kommandant des 3. Armeekorps durchschritt er eine Laufbahn, die an Routine gemahnt, in der Tat aber äusserst bewegt und von zahlreichen Konflikten geprägt war.

In den frühen Siebzigerjahren, als junger Instruktor der Artillerie auf dem Waffenplatz Thun, entwickelte Wille ein Konzept, das sich in der Folge als richtungsweisend für die Ausbildung in der ganzen Armee erweisen sollte, weil es genau dem Wesen der Miliz entsprach. Hauptmann Wille schrieb darüber seinem Vater: «Ich mache hier in der Schule den Versuch, den ganzen Unterricht der Rekruten durch die Offiziere und Unteroffiziere der Truppe geben zu lassen, nicht durch die Instruktoren.»⁹ Das war im damaligen Umfeld ein äusserst schwieriges Unterfangen. Wie die Ausgangslage aussah, lässt sich aus der folgenden Schilderung schliessen. Sie stammt von einem Berufskollegen Willes, dem späteren Oberstkorpskommandanten Eduard Wildbolz. «Mit der Erziehung und Ausbildung stand es bitterbö. Die Truppenoffiziere standen in der Rekrutenschule nur so dabei und wurden in der Instruktion meist nicht direkt beteiligt. Man mag sich denken, wie es unter solchen Umständen mit dem Können des Kadets und mit seiner Autorität beschaffen war.»¹⁰

Genau darum ging es dem jungen Instruktionsoffizier Wille. Und so heisst es denn im Schreiben an seinen Vater weiter: «Das Bestreben hierbei, doch die Rekruten zu Soldaten auszubilden, die Pflicht, die Fehler jener ungeübten Vorgesetzten zu korrigieren, ohne ihrer Autorität zu schaden oder ihren Mut zu verringern, das beständige Streben, ihren Eifer und ihre Tatkraft anzuspornen, das beständige diplomatische Vermitteln gegen meinen Oberst, der, für die Ausbildung der Rekruten verantwortlich, nur zu häufig beginnende Zweifel am Gelingen dieser Ausbildung hat

und sie mir vorträgt –, alles dieses ermüdet mich geistig ungeheuer, ich habe aber die beste Zuversicht, es gelingt.»⁹

Das war der Anfang eines langen Kampfes, den Wille schliesslich gewann. Er erreichte damit, dass den Milizkadern endlich eine angemessene Stellung zuerkannt, aber auch die entsprechende Verantwortung übertragen wurde.

Zudem gewährleistete dieses System, das uns allen vertraut ist und das in der Folge ein Jahrhundert überdauerte, optimale Synergien, brachten doch Jahr für Jahr zahlreiche Milizoffiziere, die ihre Beförderungsdienste leisteten, aus ihrer zivilen Tätigkeit wertvolle didaktische Erfahrungen in die militärische Ausbildung ein.

Ich brauche für diese Feststellung bewusst die Vergangenheitsform, denn als in den letzten Jahren die Armee XXI aufgebaut wurde, erklärten ein paar Technokraten aus der verantwortlichen Equipe des VBS, es sei nun an der Zeit, Schluss damit zu machen, dass Lehrlinge Lehrlinge ausbilden. – Verstanden!

Als Veteran aus dem grossen Heer der lehrenden Lehrlinge habe ich dieses nachdienstlich verabreichte Unfähigkeitszeugnis zwar mit Erstaunen registriert, aber ohne Groll zu den Akten gelegt.

Konflikte mit Vorgesetzten und Behörden

In den Jahren 1891 bis 1896 wirkte Wille als Waffenchef der Kavallerie. Auf diesem Posten fand er ein weites Feld für seinen Drang, Ausbildung und Soldatenerziehung zu verbessern. Er fand aber auch reichlich Anlass, den im Offizierskorps verbreiteten Schlendrian zu bekämpfen und der Auffassung entgegenzutreten, die Dienstleistungen seien vor allem ein willkommener Anlass zu feucht-fröhlicher Kameradschaftspflege. – Einen durchschlagenden Erfolg verzeichnete er mit seinen Bemühungen nicht, und vielleicht deshalb stellte er einmal resigniert fest: «Die Schaffung der Wehrfähigkeit eines Landes ist etwas, das in ruhigen Zeiten nie möglich ist, ohne etwa das Unbehagen einzelner Volksschichten zu erregen»¹¹ – und wäre mit der angesprochenen Volksschicht auch nur die festfreudige Gemeinschaft der Dragoneroffiziere gemeint.

Im Übrigen war Willes Wirken geprägt durch anhaltende Querelen mit Vorgesetzten und Militärbeamten, und daraus erwuchs schliesslich der Entschluss zum abrupten Ausstieg aus seinem Amt. Im Frühjahr 1896 reichte er dem Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes das Gesuch um Entlassung vom Posten des Waffenchefs der Kavallerie ein. Es war nicht sein erstes Demissionsschreiben, sondern das vierte, was allein schiess die

dauernden Spannungen mit seinen Vorgesetzten illustriert.

Der Impuls zu dem schwer wiegenden Entschluss kam daher, dass ein gewisser Oberstleutnant Markwalder gegen Willes nachhaltigen Protest zum Obersten befördert und wenig später zum Kommandanten einer Kavalleriebrigade ernannt wurde. Wille hatte gute Gründe, um energisch dagegen zu protestieren. Aber indem er seinen Protest in die Form eines Ultimatums kleidete, versetzte er den Bundesrat in eine Zwangslage, in der ihm kaum eine andere Wahl blieb, als das Demissionsgesuch anzunehmen. In diesem Sinne erklärte Bundesrat Hauser, als die Angelegenheit im Parlament zur Sprache kam:

«Oberst Wille hat va banque gespielt und den gesamten Bundesrat zu einer Kapitulation vor dem Waffenchef der Kavallerie zwingen wollen. Er hat sich dabei in eine Sackgasse verrannt, und durch die von ihm selbst geschaffene Situation sah er sich nun vor die Alternative gestellt: se soumettre ou se démettre. Er hat die Frage richtig gelöst, indem er seine Entlassung verlangte. Auch nur einen Augenblick mit der Annahme der Demission zu zögern, wäre eine unverzeihliche Schwäche des Bundesrates, ein schwer mehr gutzumachender militärischer und politischer Fehler gewesen.»¹²

Die bitter-ernste Affäre hatte ein Nachspiel, das in der Rückschau eher erheiternd wirkt: Unter der Führung des Obersten und Brigadekommandanten Viktor Fehr, dem damaligen Gutsherrn der Kartause Ittingen, versammelten sich im Berner Rathaus dreihundert Dragoner verschiedener Grade zu einer Abschiedsfeier für den entlassenen Waffenchef. Im Anschluss daran sandten einige der Initianten ein geharnischtes Protestschreiben an das Militärdepartement. Diese provokante Demonstration kavalleristischen Korpsgeistes zeitigte Folgen. Aufgrund des damals geltenden Militärstrafgesetzes, welches «ungehorsames, störrisches oder sonstwie ungebührliches Betragen gegen militärische Obere oder gegen Militärbehörden und Beamte» unter Strafe stellte, wurden die verantwortlichen Herren Obersten mit zehn bis fünfzehn Tagen Arrest bestraft. Ob sie dabei, wie das dem Sinn der Arreststrafe entspricht, unter bitteren Entbehrungen zu leiden hatten, ist nicht überliefert.

Zeit der Verbitterung

Für Ulrich Wille folgten harte Zeiten. Er zog sich, erst achtundvierzig Jahre alt, verbittert zurück auf seinen Familiensitz «Ma-

⁹ Helbling, S. 38

¹⁰ Helbling, S. 98

¹¹ Wetter, S. 152

¹² Fuhrer, S. 143

riafeld» in Feldmeilen. Wie ihm zumute war und wie er über sich und sein Leben dachte, zeigen die folgenden Zeilen aus einem Brief an seine Frau: «Mich hat die neidische Kleinheit gestürzt, bevor ich was geschaffen, – als ich eben gezeigt, dass ich was schaffen könne. ... Und dabei bin ich noch so jung – noch ungefähr zwanzig Jahre zu leben, darauf muss ich gefasst sein. ... Mit fünfundzwanzigjähriger harter, schwerer Arbeit, selbstlos und selbst ertragend hatte ich mir ganz alleine meine Stellung errungen; alles war mir missgünstig, niemand half mir, niemand protegierte mich – und jetzt – 20 Jahre soll ich noch so weiter leben ...»¹³

Wille versuchte auf zwei Wegen, aus diesem Zustand auszubrechen. Er entfaltete eine intensive publizistische Tätigkeit, und gleichzeitig bemühte er sich, in politische Ämter einzusteigen. Zuerst bewarb er sich um einen vakanten Sitz im Zürcher Stadtrat. Er wurde nicht gewählt. Dann kandidierte er, im Herbst 1896, bei den Nationalratswahlen. Auch da verfehlte er sein Ziel. Die Vermutung liegt nahe, dass er sich die Wahlchancen zum Teil selber verdarb, indem er als Publizist mit seiner aggressiven Schreibweise an allen möglichen Fronten für Ärger sorgte. Darauf deutet jedenfalls der folgende Kommentar des damaligen Chefredaktors der «Neuen Zürcher Zeitung» hin: «Wer es gut meint mit dem Manne und dem Offizier Wille, der müsste ihn beschwören, einzuhalten in diesem für niemand erspriesslichen Treiben, die Rosse der Leidenschaft abzuschirren und in stiller Sammlung die ruhige Überlegung und Selbstbeherrschung wieder zu suchen, die unerlässlich ist zu jedem fruchtbaren Wirken.»¹⁴

Ich füge diesem Gedanken eine Feststellung bei, die sich auf manche persönliche Beobachtung stützt: Es gab und gibt offensichtlich unter den intellektuell sehr hochstehenden Offizieren zuweilen Persönlichkeiten, denen die unselige Gabe eigen ist, ihre brillanten Ideen so überheblich vorzutragen, dass die Empfänger ihrer Botschaften aus Ärger über die arrogante Art der Präsentation auch vom wertvollen Inhalt nichts wissen wollen. – Zu dieser Gattung gehörte Ulrich Wille.

Vorbild oder Feindbild?

Wer es darauf abgesehen hat, den General als stockpreussischen Eisenfresser zu porträtieren, findet im Nachlass des unermüdlichen Publizisten mit Sicherheit eine Reihe erwünschter Belege. Er muss sie nur geschickt aus dem Zusammenhang herausreissen. Und er muss sehr vieles ignorieren, was auch in Willes Schriften steht. – So beispielsweise die folgende Sentenz: «Es ist den jungen Offizieren beizubringen, dass jener

Vorgesetzte ein schlechter Vorgesetzter und Truppenführer ist, welcher durch seine Tätigkeit und seinen Fleiss die Tätigkeit und Initiative seiner Untergebenen unterbindet, dass dagegen ein guter Vorgesetzter bei seinen Untergebenen Initiative und Verantwortlichkeit fördert.»¹⁵

Noch eindrücklicher erscheint Willes Sicht der militärischen Führung, wenn er schreibt: «Überhaupt ist es richtiger und wird immer am ehesten zu vollkommener Leistung führen, wenn man, wo es angeht, nur den Zweck angibt, der erreicht werden soll und dem Untergebenen in der Wahl der Mittel die grösstmögliche Freiheit gewährt.»¹⁶ – Das ist die perfekte Charakteristik der *Führung durch Zielsetzung* oder der militärischen *Auftragstaktik*, schon ganz am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts.

Fügen wir dem ein Wort bei, womit Wille das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten umschrieb, dann scheint das Zerrbild des arroganten Preussen endgültig gebannt: «Der Vorgesetzte soll wahres Wohlwollen für seine Untergebenen empfinden und, bei aller Strenge und Unerbittlichkeit, sich nicht scheuen, es zu zeigen. Der Offizier darf nicht vergessen, dass seine Stellung als Höherstehender in seinem ganzen Wesen und Benehmen zutage treten muss. Rohheit der Sprache, verletzende Behandlung der unter ihm stehenden, gewissermassen Wehrlosen, beweisen Rohheit der Gesinnung und Mangel an jener Bildung des Geistes und des Charakters, die den Offizier zieren soll.»¹⁷

Hat sich der Leser von Willes Schriften durch derart erhabene Gedanken erbauen lassen, wird er unversehens einem frostigen Wind ausgesetzt, wenn er an anderer Stelle über die Soldatenerziehung liest: «Der nach meiner Überzeugung allein entscheidende Faktor ist das durch Erziehung zur höchsten Potenz gesteigerte Manneswesen beim höchsten Führer bis hinunter zum letzten Trommler. Die andern Faktoren, bessere Bewaffnung, vollkommene Ausrüstung mit technischen Hilfsmitteln, grössere Zahl, geschicktere Formationen und Manövriekunst, können die Unvollkommenheit des Manneswesens nie ersetzen und werden erst dann ihre Bedeutung bekommen, wenn vollendetes Manneswesen sich ihrer bedient, und der einzige sichere Einfluss, den sie auf Krieg und Kampf haben, ist, dass durch jede neue Vervollkommnung das Manneswesen weiter erhöhte Bedeutung bekommt.»¹⁸

Doch einmal erscheint Willes Exaltierung des «Manneswesens» in einer ganz andern Perspektive: Im Frühjahr 1917 weilte auf dem Landgut Bocken, dem Wohnsitz der mit Alfred Schwarzenbach verheirateten Generalstochter Renée, der französische Komponist Eugène d'Albert, ein reputierter Frauenheld. Und sogleich verwandelte sich der kantige General in ei-

nen ängstlichen Spiessbürger, der sich um die Tugend seiner Tochter sorgte und seiner Gattin schrieb: «Renée ist also eine Person, die auf Männer, die sich auf Weiber verstehen, grossen Eindruck macht. Dies Temperament, dieser Geist, diese Überlegenheit, ihr pikanter Äussere und zu allem keine Spur von Gefallsucht. ... So brav Renée auch immer ist, so haben es solche Gnome, wenn sie solches Renommée geniessen, doch immer leicht mit den Weibern, und der d'Albert ist gewiss nicht harmlos, wenn ihm ein Weib gefällt, und wenn ein Mann ein Weib will, so bekommt er es auch, das ist Naturgesetz. Deswegen muss auf von Beiden unbemerkte Art vorgebeugt werden, dass aus dem Gefallen nicht der Wille empor wächst.»¹⁹

Ob der Besuch des französischen Musikers auf Bocken dergleichen peinliche Folgen gezeitigt habe, braucht uns nicht weiter zu beschäftigen. Diese Erinnerungsfeier gilt ja nicht dem sittenstrengen Papa Ulrich, sondern dem verdienstreichen General.

Hoch begabt, aber unbeliebt

Es gibt in Willes Verständnis der schweizerischen Landesverteidigung zwei Dinge, die mir persönlich besonders gut gefallen: – seine Geringschätzung der unentwegten Festungsbauer und ihrer grenzenlosen Betonierungssucht

– und seine nicht minder ausgeprägte Geringschätzung alles dessen, was mit Gebirgskampf und Gebirgstruppen zu tun hat.

Für seine Einstellung zum Festungsbau ist bezeichnend, dass er einmal erklärte: «Bei der Anordnung von grösseren Stellungsbauten leitete mich nicht die Ansicht, dass diese Befestigungen Grosses zur Sicherheit des Landes beitragen würden ... Der Grund, weshalb ich den Anträgen zur Ausführung dieser Stellungsbauten zustimmte, war, dass ich dadurch den kriegführenden Mächten beständig vor Augen führte, wie wir daran arbeiteten, unserer Verteidigungskraft gegen eine feindliche Invasion zu vermehren. Im fernen war es auch das geeignetste Mittel, um unserm Volke im Bewusstsein zu halten, dass die Landesgefahr noch nicht vorbei sei.»²⁰

Dass ein so luzider Geist wie Ulrich Wille auch der in unserm Lande noch immer verbreiteten Überschätzung des Gebirgskampfes skeptisch gegenüberstand, ist nicht

¹³ Helbling, SS. 149/50

¹⁴ Helbling, S. 151

¹⁵ Fuhrer, S. 298

¹⁶ Fuhrer, S. 212

¹⁷ Fuhrer, S. 298

¹⁸ Fuhrer, S. 290

¹⁹ Meienberg, S. 97

²⁰ Ernst, S. 151

erstaunlich. Gegen den Plan, im Rahmen der Truppenordnung 1911 eine weit übertriebene Anzahl Gebirgsformationen zu schaffen, wehrte sich der damalige Oberstkorpskommandant vehement, aber erfolglos. Bruno Lezzi vermerkt in seiner Dissertation: «Oft verband Wille mit dem Begriff «Gebirgstruppen» die Idee eines Sportverbandes, dem es nur um die alpinistische Leistung und nicht um den militärischen Einsatz gehe.»²¹ – Die Beurteilung erscheint hundert Jahre später noch durchaus aktuell.

Im September 1913, zur Zeit, als Wille das 3. Armeekorps kommandierte, ereignete sich an der Flüela ein Vorfall, der seine Skepsis gegenüber den Gebirgstruppen erst recht untermauerte. Während eines Unterbruchs der Manöver der Gebirgsbrigade 18 beschlossen die in Schnee und Regen wartenden Soldaten eigenmächtig, den Weg ins Tal anzutreten. Die Offiziere wagten nicht, dagegen einzuschreiten. Der Korpskommandant, der die Manöver inspizieren wollte, traf die Soldaten zu seiner Verblüffung talwärts marschierend. Wie es seiner Natur entsprach, griff er unverzüglich zur Feder und verfasste einen Kommentar, in dem unter anderem steht: «Schon die Durchführung der Manöver in dem unbehaglichen Wetter hatte den Neigungen der wetterharten Gebirgssöhne Graubündens nicht entsprochen. Das Signal zum Gefechtsabbruch wurde denn auch mit etwas sehr lautem Beifall von Seiten der Bürger im Wehrkleide belohnt. Derselbe wendete sich aber sofort in noch lautere Äusserungen des allerhöchsten Missfallens, als nicht der Abmarsch nach den im Tal liegenden guten Quartieren angetreten wurde, und diese Elitesoldaten erkannten, man beabsichtige, sie, gleich wie die zur Kritik versammelten Offiziere, in dem unangenehmen Wetter ausharren zu lassen. ... Als das jetzt mit aner kennenswerter Deutlichkeit ausgesprochene Begehren nicht die schul dige Beachtung fand und die Offiziere nicht herbeieilten, um die vortreffliche Truppe ins Tal zu führen, nahm diese auch ohne Führung den Weg unter die Füsse, gleich wie die Vorfahren, deren zäher Heldenmut in der Schlacht bei Marignano die Niederlage nicht hatte abwenden können.»²²

Begreiflich, dass diese Schilderung des Vorgefallenen vornehmlich bei Offizieren und Politikern der Gebirgskantone erheblichen Ärger verursachte und den Korpskommandanten gar nicht populär machte.

Selbst die härtesten Kritiker Ulrich Wille werden indessen nicht bestreiten können, dass er für das schweizerische Wehr-

wesen Ausserordentliches geleistet und auch erreicht hat. Aber er war für die meisten, die mit ihm zu tun hatten, ein schwieriger Zeitgenosse –, selbstherrlich, egozentrisch, rechthaberisch, und zudem überaus empfindlich, wenn ihn jemand zu kritisieren wagte. Das erschwerte den Umgang mit seinen Mitmenschen und erklärt auch, was er einst über sich selber sagte: «Die Menschen respektieren mich, das weiss ich. Aber ebenso gut weiss ich, dass sie mich nicht gern haben.»²³

Indessen: wenn er bei allen Schritten seiner Laufbahn immer von der Überzeugung getrieben wurde, er sei der Geeignetste und der Beste, hatte er – ganz objektiv betrachtet – meistens Recht. Aber – wir wissen es alle – Menschen, die über den biedereren Durchschnitt hinausragen, sind im Schweizervolk nicht beliebt. Der Schriftsteller Josef Victor Widmann gab das dem General auf sehr feinsinnige Art zu bedenken: «Ich halte Sie für einen der gescheitesten Menschen, die mir je vorgekommen sind. Nur eines wage ich, als der Ältere von uns beiden, Ihnen als ein Resultat meiner Beobachtungen ans Herz zu legen: dass man in der demokratischen Republik wohl tut, nicht immer von all dem Geist Gebrauch zu machen, den man hat. ... Jemand, der eine gute Klinge schlägt, weckt das Missbehagen aller Schwerfälligen.»²⁴

Ich darf abschliessen mit der Schilderung einer Episode, die ich aus nächster Nähe verfolgen konnte: In den späten Siebzigerjahren beschloss der damalige Kommandant der Generalstabskurse, Brigadier Heinz Koopmann, eine Medaille für die Generalstabsoffiziere prägen zu lassen. Dafür suchte er ein geeignetes Motiv, und weil ihm sein früherer Chef, Korpskommandant Fritz Wille, als profunder Kenner der lateinischen Sprache bekannt war, bat er diesen um Rat. Korpskommandant Wille wählte daraufhin ein Zitat, mit dem er nicht nur einen überzeugenden Leitgedanken für die Generalstabsoffiziere prägte, sondern gleichzeitig seinen Grossvater treffend charakterisierte. Der Satz lautet: **«LABOR OMNIA VINCIT IMPROBUS»**.

Dank

Folgende Persönlichkeiten haben uns die Publikation dieser Festansprache ermöglicht:

- Hortense Anda-Bührle, Zürich
- Dr. Dieter Bührle, Zürich
- Dr. iur. Adrian Rüesch, St. Gallen
- Prof. Dr. phil. Stefan Sonderegger, Herisau
- Brigadier a D Heinrich Tanner, Herisau
- Oberst i GSt Erich Walser, Rehetobel
- Dr. iur. Jean-Claude Wenger, Zumikon

Wir bedanken uns sehr herzlich für die grosszügige Unterstützung
Louis Geiger, Chefredaktor

Literatur

Bonjour Edgar, Geschichte der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Nabholz – von Muralt – Feller – Bonjour, Geschichte der Schweiz, 2 Bände, Zürich 1938.

Ernst Alfred, Die Konzeption der schweizerischen Landesverteidigung 1815 – 1966, Zürich – Stuttgart 1971.

Führer Hans Rudolf – Strässle Meinrad (Hg.), GENERAL ULRICH WILLE, Vorbild der einen – Feindbild der andern, Zürich 2003.

Helbling Carl, General Ulrich Wille, Biographie, Zürich 1957.

Inglin Meinrad, Schweiz erspiegel, Ausgabe Zürich 1965.

Lezzi Bruno, General Ulrich Wille und die Kriegsbereitschaft der schweizerischen Armee, Diss. Zürich – Osnabrück 1975.

Meienberg Niklaus, Die Welt als Wille & Wahn, Zürich 1987.

Schumacher Edgar (Hg.), Ulrich Wille, Gesammelte Schriften, Zürich 1941.

Sprecher Daniel, Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg, eine kritische Biographie, Zürich 2000.

Wetter Ernst, Militärische Zitate, Frauenfeld 1984.

²¹ Lezzi, S. 246

²² Schumacher, S. 395

²³ Fuhrer, SS. 168/69

²⁴ Fuhrer, S. 163